

Sprachobservatorium der italienischen Schweiz (OLSI)  
Departement Bildung und Lernen der Fachhochschule der SÜDSCHWEIZ (SUPSI-  
DFA)  
im Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR)

## **DIE POSITION DES ITALIENISCHEN IN DER SCHWEIZ: EIN BLICK AUF DEN ZEITRAUM 2012-2020 ANHAND VON INDIKATOREN**

Zusammenfassung des Schlussberichts  
zum Forschungsauftrag des Forum per l'italiano in Svizzera

### **1. Kontext und Zielsetzung der Forschung**

Der Bericht «Die Position des Italienischen in der Schweiz. Ein Blick auf den Zeitraum 2012-2020 anhand von Indikatoren» entspricht dem Forschungsauftrag, den das Forum per l'italiano in Svizzera (Forum) im Juli 2019 einem Team von Forschenden des Osservatorio linguistico della Svizzera italiana (OLSI), des Dipartimento formazione e apprendimento der SUPSI (SUPSI-DFA) und der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR) erteilt hat.

Die ermittelten Indikatoren erlauben es, ein vielschichtiges Bild der Stellung der italienischen Sprache in der Schweiz aufzuzeigen, insbesondere ausserhalb seines angestammten Sprachgebietes (der italienischen Schweiz). Dies ist in Bezug auf zwei Referenzzeitpunkte erfolgt: den Zeitpunkt der Gründung des Forums (2012) und die aktuelle Situation (2019/20).

Die in vier Gruppen eingeteilten Indikatoren bilden eine **diagnostische Analyse der Situation des Italienischen im Kontext der schweizerischen Mehrsprachigkeit. Untersucht werden demolinguistische und soziolinguistische Aspekte des Italienischen (2), seine Rolle als Amtssprache (3), seine Stellung in Lehre und Unterricht (4) sowie seine Präsenz im kulturellen Bereich (5)**. Diese Aspekte decken die Interessensbereiche des Forums weitgehend ab.

### **2. Demolinguistische Indikatoren**

Die demolinguistischen Indikatoren basieren auf den Strukturhebungen (2017 und früher) und den Erhebungen zur Sprache, Religion und Kultur (2014 und 2019) des Bundesamtes für Statistik; sie sind ein zentrales Erkenntnisinstrument zur Beobachtung der Situation des Italienischen und somit auch eine unabdingbare Vorbedingung für die Umsetzung von sprachpolitischen Förder- und Unterstützungsmassnahmen.

Die Daten zur territorialen Verteilung der Sprecherinnen und Sprecher verdeutlichen **einen Aspekt, der in der öffentlichen Debatte oft hervorgehoben wird: Die**

**Mehrheit der Italienischsprechenden (ca. 53%) lebt ausserhalb der italienischsprachigen Schweiz** und befindet sich somit in der Situation einer sprachlichen Minderheit, die keinen besonderen sprachpolitischen Schutz genießt. Ausserhalb des Sprachgebietes ist die italienische Sprachgemeinschaft zersplittert und transversal und nur durch die gemeinsame Sprache geeint.

Des Weiteren wird die **Auswirkung des Migrationsfaktors** (exogen und endogen) **auf die numerische Präsenz der italienischen Sprache und auf deren Verbreitung deutlich, vor allem ausserhalb des Sprachgebietes.** Die Zuwanderung aus Italien trägt wesentlich dazu bei, dass die Sprache den dritten Platz unter den am meisten verbreiteten Sprachen des Landes einnimmt.

Auffallend ist auch, dass ausserhalb des Sprachgebietes **die italienische Sprache in der Familie und, in geringerem Masse, auch am Arbeitsplatz bis zu einem gewissen Grad erhalten bleibt.** Der begrenzte Erwerb der Sprache ausserhalb der Familie ist unter anderem auch eine Folge der auf dem Territorialitätsprinzip beruhenden Bildungspolitik.

Neben Kompetenzen in Italienisch als Hauptsprache (8,4%) **geben 33% der Bevölkerung in der Schweiz an, über partielle Kompetenzen auf verschiedenen Niveaus (als Sekundärsprache) zu verfügen.** Die Präsenz des Italienischen in bilingualen bzw. mehrsprachigen Sprachrepertoires bildet einen weiteren wesentlichen Bestandteil der – und ein Potenzial zur – Erhaltung und Verbreitung der gesamten Italophonie.

### **3. Indikatoren zur Stellung des Italienischen als Amtssprache**

**3.1 Die Sprachengesetzgebung** ist in erster Linie ein Instrument der Sprachenpolitik, d.h. eine Massnahme, die das Gleichgewicht zwischen den Sprachen reguliert. Gleichzeitig ist das Vorhandensein von Rechtsvorschriften und deren Ausgestaltung ein grundlegender Indikator für die Bereitschaft von Institutionen, Massnahmen zur Förderung und/oder zum Schutz von Sprachen zu ergreifen.

**Aus formaler (gesetzlicher) Sicht kann man sagen, dass das Italienische eine der am besten geschützten nationalen Minderheitssprachen der Welt ist;** aus funktionaler Sicht (Umsetzung des Status und tatsächlicher Gebrauch des Italienischen als Amtssprache) ergibt sich ein differenziertes Bild. Dieser Aspekt wurde im Zusammenhang mit politischen Prozessen und der öffentlichen Verwaltung anhand verschiedener Indikatoren untersucht.

**3.2 Das Italienische als Instrument der offiziellen Kommunikation:** Die Indikatoren zeigen einen grossen Unterschied zwischen gesprochenen und geschriebenen Textgattungen. **Die vollumfängliche und effektive Funktion des Italienischen als Amtssprache kann nur in schriftlichen Texten wie Pressemitteilungen, Rechtstexten und Stellenanzeigen festgestellt werden.** Hingegen **in der mündlichen Kommunikation** (Parlamentsdebatte 2012 und 2019) **beschränkt sich der Gebrauch des Italienischen fast ausschliesslich auf Beiträge von geringem kommunikativen Stellenwert.**

- 3.3 Die Vertretung der italienischen Sprachgemeinschaft** bei den Angestellten der Bundesverwaltung (BV), im Kader der bundesnahen Betriebe und im Rekrutierungsprozess der BV: **Unter den Angestellten der BV ist die italienische Sprachgemeinschaft insgesamt gut vertreten; Mängel werden erst sichtbar, wenn man nach Departementen differenziert und sich auf das obere Lohnsegment fokussiert. In Stelleninseraten, dem ersten Schritt des Rekrutierungsprozesses, kann keine kohärente Strategie ausgemacht werden, die auf eine Präferenz für Bewerberinnen und Bewerber italienischer Erstsprache (oder allgemein aus untervertretenen Sprachgemeinschaften) hindeutet. In der obersten Führungsebene der bundesnahen Behörden und Institutionen ist über die letzten Jahre eine Zunahme der italienischsprachigen Vertretung zu beobachten (obwohl die Gesamtzahl des italienischsprachigen Kaderns gering bleibt).**
- 3.4 Italienisch als Teil des sprachlichen Kapitals und als individuelle Kompetenz des Personals der BV:** Im kollektiven sprachlichen Repertoire der BV entspricht die Vertretung des Italienischen als Erstsprache derjenigen der italienischen Sprachgemeinschaft in der gesamtschweizerischen Wohnbevölkerung. Italienisch-Kompetenzen als Sekundärsprache sind zwar vorhanden, aber auf einem deutlich niedrigeren Niveau im Vergleich zu den anderen Amtssprachen. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass **selbst in den oberen Gehaltsklassen, für die die Sprachenverordnung (SpV) zumindest passive Sprachkompetenzen vorschreibt, häufig gar keine Kompetenzen vorhanden sind.**

Es muss jedoch erwähnt werden, dass in der BV Massnahmen zur Verbesserung der Vertretung der italienischen Sprachgemeinschaft sowie zur Förderung von Italienisch-Kompetenzen im Gang sind. **Die Formulierung der sprachlichen Anforderungen in den Stellenangeboten spiegelt die Bestimmungen der SpV ziemlich genau wider**, sowohl in Bezug auf die funktionale Zweisprachigkeit in zwei Amtssprachen (die als berufliche Grundkompetenz angesehen werden kann) als auch in Bezug auf die dritte Amtssprache (in den meisten Fällen Italienisch). Darüber hinaus **ist das Italienische in der sprachlichen Weiterbildung von Angestellten gegenüber den anderen Sprachen sowohl im Angebot (Ausweitung von Kursangeboten) als auch in der Nutzung (Anstieg von Einschreibungen) begünstigt. Allerdings sind bis heute die von der SpV vorgesehenen Ziele bezüglich der Italienischkenntnisse des Bundespersonals noch nicht erreicht**, die für eine effektive gegenseitige Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften nötig wären.

#### **4. Indikatoren für das Unterrichtsangebot in Italienisch**

Das schweizerische Bildungssystem zeichnet sich durch eine starke kantonale Autonomie im Bildungsbereich aus. Das HarmoS-Konkordat und eine Reihe von Verordnungen und Reglementen legen jedoch einige gemeinsame Anforderungen fest, an die sich die Schweizer Kantone halten sollten.

Die Analyse des Italienisch-Unterrichtsangebots ausserhalb des Sprachgebietes ergab **Unzulänglichkeiten bezüglich der verfügbaren Daten**. Dies ist auf die

Tatsache zurückzuführen, dass die **Datenerhebung in den Kantonen nicht immer für alle Klassen und Schulstufen systematisch und standardisiert erfolgt.**

**In der obligatorischen Schule wird Italienisch - mit Ausnahme der Kantone Graubünden und Uri - erst ab der Sekundarstufe angeboten, in den meisten Kantonen als Freifach, in einigen wenigen Kantonen als Wahlfach.** In vielen Kantonen ist Englisch zur ersten oder zweiten obligatorischen Fremdsprache geworden, was sich zu Ungunsten des Unterrichts in den Landessprachen auswirkt.

Überdies kann beobachtet werden, dass die Anzahl italienischsprachiger Schülerinnen und Schüler, für die Italienisch nicht Unterrichtssprache ist, in den letzten Jahren zugenommen hat.

**Auf der postobligatorischen Stufe ist die Datenlage insbesondere zur Berufsbildung ungenügend; die verfügbaren Daten beschränken sich auf das Gymnasium, wo u.a. die Anzahl zweisprachiger Ausbildungsangebote in Französisch/Italienisch und Deutsch/Italienisch zugenommen hat.** Dieses Potenzial könnte allerdings noch stärker ausgeschöpft werden.

**In Bezug auf die Italianistik-Professuren in der Schweiz ergab die Untersuchung, dass die Zahl der Assistenzprofessuren auf Kosten der ordentlichen Professuren zunimmt.** Diese Entwicklung muss jedoch im Zusammenhang mit einer ähnlichen Entwicklung in den anderen Landessprachen und im Englischen gesehen werden.

**Die Mobilitäts- und Sprachaustauschprogramme (einschließlich Movetia) bieten eine breite und differenzierte Palette von Möglichkeiten für das Erlernen der italienischen Sprache,** aber auch hier scheint das Potenzial nicht voll ausgeschöpft zu sein. Insbesondere beim Klassenaustausch scheinen die anderen Landessprachen gegenüber dem Italienischen begünstigt zu sein.

**Das Angebot an ausserschulischem/extra-curricularem Unterricht in italienischer Sprache und Kultur ist sehr vielfältig.** Dazu gehören u. a. **Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK), bei denen jedoch (zumindest seit 2012) ein deutlicher Rückgang der Kurseinschreibungen und der angebotenen Kurse** zu verzeichnen ist.

Im Ausblick wäre es sinnvoll und interessant, in Bezug auf den Italienischunterricht auch qualitative Gesichtspunkte zu vertiefen.

## **5. Indikatoren für die Präsenz des Italienischen in kulturellen Praktiken und Angeboten**

Jede Sprache ist Träger von Kultur und Information. Die Forschungsarbeit hat bei der Schweizer Wohnbevölkerung einige Praktiken in Bezug auf die Nutzung und Produktion von kulturellen Inhalten untersucht.

**Das Lesen sowie die Nutzung von Radio, Fernsehen und Internet sind weit verbreitet und tragen wesentlich zur Erhaltung von Italienisch-Kompetenzen ausserhalb des Sprachgebietes bei, insbesondere gilt das für Personen, die Italienisch als Hauptsprache angegeben haben. Hingegen bei Personen, bei denen das Italienische als Sekundärsprache angegeben worden ist, ist die Nutzung dieser Medien viel weniger häufig.** Auch in diesem Rahmen und gerade

für diese Personengruppe stellt eine verstärkte Mediennutzung ein Potenzial zur Erweiterung von Sprachkompetenzen dar. Es sei darauf hingewiesen, dass didaktisch nutzbare Programme (z.B. der nationalen Radio- und Fernsehgesellschaft) bereits bestehen und es schon jetzt Behörden gibt, die die Aktivierung rezeptiver Italienisch-Kompetenzen vorantreiben.

Bezüglich der Schweizer Filmproduktion ist festzustellen, **dass in jeder Sprachregion die Nutzung jener Filme dominiert, deren Originalsprache derjenigen der Sprachregion entspricht. Demnach werden ausserhalb des italienischen Sprachgebietes Filme in italienischer Originalsprache von einer geringen Anzahl von Personen gesehen.**

Die Analyse der Nutzung von Museumsinhalten zeigt, dass ausserhalb des italienischen Sprachgebietes nur ein Fünftel der Museen mit überregionaler Ausrichtung angibt, ihre Besucher in italienischer Sprache zu empfangen. Von diesen verfügt nur etwa ein Viertel über eine Website, die ganz oder teilweise in italienischer Sprache verfasst ist (was aber nicht ausschliesst, dass vor Ort ein Empfang in italienischer Sprache stattfindet).

## **6. Schlussfolgerungen und Ausblick**

Die Auswertung ausgewählter Daten zur demolinguistischen Situation des Italienischen, seiner Rolle als Amtssprache, des Unterrichtsangebots und der Präsenz im kulturellen Bereich haben sowohl Stärken als auch einige Schwachpunkte aufgezeigt. Wo die Analyse Unzulänglichkeiten und/oder Interventions-Möglichkeiten aufzeigt, werden Anregungen oder Vorschläge formuliert.

Die Indikatoren ermöglichen es, ein differenziertes Bild der Stellung des Italienischen in der Schweiz in den verschiedenen Bereichen zu skizzieren. Wenn einerseits nicht immer direkte Beziehungen zu möglichen Massnahmen und Sprachförderungsinitiativen hergestellt werden können (vor allem nicht kurzfristig), geht andererseits aus der Untersuchung klar hervor, dass eine gute Wissensbasis und eine ständige Überwachung der Situation eine wesentliche Voraussetzung für mögliche Massnahmen zur Förderung der Sprache darstellen. Unter diesem Gesichtspunkt hat diese vom Forum geförderte Forschungsarbeit ermöglicht, eine erste umfassende und systematische Reihe von Indikatoren zu ermitteln, die aktualisiert werden können und leicht zugänglich sind. Diese bilden den Ausgangspunkt für mögliche Weiterentwicklungen der Erhebung und stellen gleichzeitig eine Aufforderung dar, die Situation der dritten Landessprache weiterhin im Blick zu behalten und weitere Anreize zur Förderung der schweizerischen Mehrsprachigkeit zu finden.